

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 32 (1938)

Artikel: Zürich nach Kappel : Quellenbeiträge

Autor: Weisz, Leo

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-125241>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zürich nach Kappel.

Quellenbeiträge von Dr. LEO WEISZ, Zürich.

(*Fortsetzung und Schluss.*)

Wie aber frid gesucht ward, und weß sich landgraf Philipp's guts gegen Zürich embot.

An donstag den 9. novembris lag jedermann still und ward abermals durch die schidlüt frid gesucht, und je länger man zum friden redt, je ein rüchere form die fünf ort dem friden gabend, deßhalb eyner wollt ihn by den Zürchern annehmen, der ander nit. Ettlich wolltend ee noch lyb und gut dran wagen. Es hat auch landgraf Philipp von Hessen (: wie bald er den verlurst der Zürcher zu Cappel vernahm :) denen von Straßburg ylends geschriben, daß sy in synem namen 4000 landsknecht annehmen, besolden und onverzogenlich den Zürchern zuschicken solltend, welche knecht auch (: wo man sy begert hette :) schon vor handen werind gsin und solt graf Wilhelm von Fürstenberg ihr houptmann syn gewesen. Daruff auch die von Straßburg ihr botschaft, by den stetten im leger hattend, die sich vil guts, hilf, triuw, zuzugs, gschütz, gelts und alles trosts embütend, aber da sy sachend, daß die sach im bericht lag, und das gmein folck also streng uff ein friden trang, da wolltend sy auch kein vergebnen costen ufftryben, wiewol sy und ander rychstetten gern hettend geholfen und geraten, daß man den krieg beharret hette. Aber die ab dem Zürichsee, so hievor alweg vor andren gmeinden kriegen wolltend, die wolltend auch jetzt vor andren gmeinden den friden haben. Also waren die schidlüt an frytag den 10. novembris by den fünf orten in ihrem leger.

Aber an sambstag den 11. novembris kamend die schiedlüt in Zürcher Leger und brachtend mit ihnen diese nachfolgenden artickel :

Schidmittel.

Zum ersten, daß man sy (die fünf ort) by ihrem glouben blyben lasse ongearguirt und ongedisputirt, ja in ihren eignen landen und herrlickeyten, und alle so ihnen verwandt, geistlich und

weltlich, so wollend sy Zürch und Bern ouch by ihrem glouben blyben lassen.

Zum II. Der gemeynen vogtyen halb, und herrschaften, wie die genempt, weltend ouch sy dieselben, so den nüwen glouben angenommen hettend, blyben lassen. Wo aber vornacher mit dem mehren betrug wäre gebrucht, und die kilchörinen wiederumb wölltind mehren, mögind sy das wohl. Wo ouch in eyner oder vilen kilchörinen werind, die des alten gloubens noch nit hettend verlougnet, und die meß und andre ceremonien widerumb wölltind uffrichten, daß sy das recht und fug habind, als wol als die predicanen habind, da solle man die kilchen-güter, so noch vorhanden, theylen und nach marcktal dem priester hören, der übrig theyl dem predicanen.

Zum III. Daß man ouch by den alten pündten löblich heer-gebracht, blybe, und sy darvon nit trybe.

Diese schydartikel wurdend nun von den Zürichern anzunehmen bewilliget. Aber die von Bern, so zu Premgarten lagend, woltends sy nit anderst annehmen dann mit nachvolgender erläuterung, namlich :

So woltend sy nit bewilligen, daß wo glych das mehr worden wäre, daß man by dem Evangelio blybe, daß man dennoch dem wenigen theyl darneben die meß und ceremonien uffrichten sollte.

Also ward die nachfolgenden tag, sontag den 12. und mentag den 13. novembris, von den schidlüten soviel darzwüschen geredt, daß man wohl mehren möchte, doch wo es das mehr würde, by dem Evangelio zu blyben, daß dann die wenigen darneben kein meß und ceremonien uffrichten solltend, aber wohl fry syn, wo sy darneben solichs erlangen möchtend an andern orten, daß sy darzu möchtend gon. Herwiderumb, wo es das mehr wurde, by der meß und ceremonien zu plyben, daß es den übrigen ouch erloupt solle syn, zur predig zu gon, wo sy die anderswo erlangen möchtend.

Solchs ward nun den fünf orten durch die schydlüt fürbracht, und von ihnen geantwort, sy wöltends ihren gmeinden fürbringen, guter hoffnung, sy werdinds annehmen. Also ward es zuletzt von ihnen obgemelter gßtalt angenommen, doch mit nachfolgendem anhang :

Erstlich, so wölltend die fünf ort ouch darzu haben das gelt und die summa, so die von Underwalden den Bernern hievor in der bericht, zwüschen den ihnen des Hinderlappischen überfalls uffgericht, begriffen gegeben und bezalt hattend, daß solche summa jetzt durch die Berner widergelegt würde.

Zum II. Daß die 2500 chronen, so die gemelten fünf ort hievor, im bericht zu Cappel im 1529 jar uffgericht, hatten an ihren costen müssen geben, ihnen auch wider geben würdind.

Zum III. Daß die clöster in gmeynen herrschaften, weiß sy joch geschediget, restituirt werdend,

Zum IV. Daß denen von Zug und denen von Merischwanden, aller schad, so ihnen des überzugs der stetten halb zugestanden, abgetragen werde.

Wie nun obbestimpter anhang den Bernern fürbracht ward, warend sy nit gar willig, sonder meyntend, es sollt by den ersten articklen blyben syn. Stalltend daruff die nachfolgenden artickel, übergabend die den schidlüten den fünf orten fürzebringen, als by denen sy schlechtlich blyben wolltend, namlich :

Des ersten, so wöltend sy, von Bern, an den fünf orten die pündt halten und sy by ihren fryheyten und gerechtikeyten blyben lassen.

Zum II. Wer uß irem anstrengen und begehrten den vilgenannten fünf orten die proviand abgeschlagen habe, solle deshalb ongefacht und ongestrafet blyben.

Zum III. So wollend sy das mehren nachlassen, was aber das mehr würde darby sölle es blyben, und nit die meß und das gottswort nebendeynander ston.

Zum IV. Umb ander ansprachen wollend sy ihnen des rechten syn, wie billich.

Dies erbieten der Berner wolltend die fünf ort auch nit annehmen, und ward also nüts fruchtbars des fridens halb vollendet, deßhalb, diewyl beid theyl um ein gute zyt im feld gelegen, großen costen erlitten, und auch der winter jetz an der thür was, namlich uff zinstag den 14. novembris, wurdend die Berner rätig heymzeziehen, und ihre päß und anstoß zu besetzen.

Wie die Berner, Basler und Solothurner abzugend und Premgarten und Mellingen besatztend.

Also uff mittwoch, den 15. novembris, zugend die Berner von Premgarten hindersich uff Lentzburg und Aarow, uff ihr erdrich, doch besatztend sy beide stett Premgarten und Mellingen ; gon Premgarten leytend sy 800 mann dero houptmann was Ludwig von Dießbach,

aber gen Mellingen leyten sy 400 mann, dero houptmann hieß der Frisching etc., mit dem überigen züge furend sy darvon. Alle ander stett zugend auch ab, als Basel, Solothurn und Schaffhusen.

Wie bald die Zürcher dies abzugs innen wurdend, waren sy übel zufrieden, dann es was niemand mehr by ihnen zu Horgen dann die statt Sanct Gallen, ettlicher Thurgower und Gotshuslüt. Dagegen waren die fünf ort nun dest handtlicher und wolltend den hievor angebottnen friden nit mehr also annehmen mit den Zürchern, sondern forderten an sy, daß sy auch die nüwen burgrechtsbrief, so sy mit Bern, Basel, Schaffhusen, Sanct Gallen, Mülhusen, Biel, landgraf Philippsen von Hessen, und mit den stetten Straßburg und Costentz, hievor uffgericht hattend, hinußegeben. Und wiewol solichs denen von Zürich schwer was und vil redlicher lüt under ihnen meyntend, man sollte nit ylen, auch solichs nit thun, sonder die sach wohl ermessen, wie schantlich es wäre, soliche brief hinuß ze geben, man sollte es keinswegs thun, die fyend würden umb dies artickels willen nit mehr mit ihnen kriegen, darzu wäre hiemit ein statt von Zürich geschmäht und ihrer statt fryheit beroubet, das doch auch wider die pündt wäre, aber es half alles nüt, dann die fürnemisten im lager, die erst in diesem elenden verlurst wieder ans brett kommen waren, die sprachend: Man hätte sy hievor, in uffrichtung obberürter burgrechten nit gefragt, darumb müßtend die brief ußhin. Solcher meynung waren auch die ab dem Zürichsew, so doch die aller kriegischen gsin waren, fürnemlich eyner von Horgen (: pur Suter gnannt :) der lüff eygens gwalts one erloupniß syner herren von Zürich, hinüber zu der fünf orten houptlüten, begert eins fridens, wie der joch wäre. Da die fünf ort solchen unwillen der landschaft Zürch mercktend, da verhofftend sy wol ein friden nach ihrem wunsch zu erlangen. Es dorft auch im Zürcher leger keyner mehr radten, daß man den krieg um eins bessern fridens willen verziehen sollte. Ettlich sprachend: Wöllend unser herren den friden nit annehmen, so wöllend wir ihn annehmen.

*Wie die Zürcher uff den abzug der Berner,
mit den fünf orten einen friden annahmend.*

Derhalb uff donnstag, den 16. novembris, als die herren von Zürich sachend den großen unwillen des folcks, da schicktend sy ettlich ihrer ratsfründen . . . hinuff gon Horgen in das leger, eynen bestendigen friden mit den fünf orten anzenehmen. Also kamend

beider parthyen houptlüt und botschaften, one alle schidlüt und mittler, in gleydtswys uß fryem feld zusammen und beschlüssend ein stäten friden . . .

Wie die von Zürich uß dem feld heym zugend.

An frytag, den 17. novembris, nach angnomnem friden, sind die Züricher, sampt iren mitverwandten, uß dem feldt von Horgen mit der panner heymgezogen, zwar mit schlechtem triumph, ettlich mit großem trüwren, denen hertzlich leyd was der schädlich verlurst sovil frommer, tapferer erschlagner lüten. Besonder die den gemeynen nutz und wolstand der löblichen statt Zürich lieb hattend, denen was dieser obgeschrieben fried gantz beschwärlich und ein großer kumber. Ettlich aber (: und dero viel :) denen das bapstumb mit synen gottsdiensten und ceremonien anmuetiger was, dann das nüwlich wiederherfürgebracht Evangelium, die hattend freud darob, daß ihnen der Zwingli ab den ougen was mit sym anhang, in hoffnung die wag sollte widerumb uffs pabsts syten gnöpfen, deshalb vilen in Zürich heymlich der fünf orten sieg angelegner was, dann der gmein nutz. Ettlich gwaltig, die hievor sich grundtliche liebhaber des Zwinglis und syner predig glyßnet hattend, sprachend jetz, uß überfluß ihres heymlich fröhlichen hertzens also : Jetz bedarf ich och reden, vorhin bedorft ich nit reden. Item ettlich sprachend : Der tüfel hätte den Zwingli hin, er säße in der höllen, sy wolltend nit gern by ihm syn, die hievor sich doch vil anderst erzögt hattend. Item ettlich lobtend Gott, daß der tüfel sovil pfaffen und schryer hätte hingenommen. Summa : Alle schuld des kriegs ward den erschlagnen zugemessen, die konntend nit mehr antwort geben, die lebenden zogend den kopf uß der halfter. Und die hievor hantlich und begirig des kriegs waren gewesen, die klagtend sich jetz am höchsten, darumb ich, lieber leser, mich hie myns urtels nit enthalten kann :

Zürn niemand nüt, das ist myn bitt
Dann ich muß melden der welt sitt.
Es ist kommen von alter har,
Daß sich menger rühmen gedar,
Großer ding, die er nit vollbracht,
Und thaten, die er nicht gemacht.
So aber ihm ist mißlungen
Zu stund wendt er um syn zungen,

Und laßt eym andren anhangen,
Das er selbst erst hat begangen.
Und schönt sich also jedermann,
Soll er joch andre lügen an.
Also gar ist die welt verplendt,
Daß je eyner den andren gschendt,
Zücht ihm selbs zu, das ehrlich ist,
Wie gar ihm der wahrheyt gebrist,
Zeugt eym andren die aglen an,
Der doch syn tromm nit sehen kann,
Drumb Gottes straf muß nachin gan.

Es wolltend auch ettlich wetten, man würde in kurtzer zyt widerum meß in Zürch in der stat halten. Also thet sich die verborgene arbeytselfigkeyt viler hertzen in Zürich herfür, deshalb sich viel destweniger zu verwundern was, wennen har eynam so großen, gwaltigen, und herrlichen folck solcher unfall harkäme.

Ein Zürcher gwann die fünf ort zu gfattern.

Es was ein puwr am Zürichsee in der pfarr Talwyl wohnhaft, hieß Claus Landolt (: welcher auch den hievorgesetzten frieden hat helfen machen :), dem was eben diser tagen ein jungs kind von syner frowen worden, wiebald nun der bericht gemacht und beschlossen ward, lüff er zu der fünf orten houptlüten und gewann gmelte V ort zu gfatteren, daß sy ihm das kind uß touf hüebind. Also bestaltend gmelte houptlüt Hansen Escher obristen houptmann von Zürich, daß er ihnen den dienst thete und in ihrem namen das kind uß touf hüebe. Das geschach. Sölichs aber verdroß doch viel lütt gar übel, die da meyntend, man müßte solcher lüten viel haben, die auch in allem verlurst und jammer nit under soviel Zürchern ein gfatter köntend finden, sonder die fünf ort nehmen und ihnen hoffieretend, daß man gegen ihren fyenden siegete . . .

*Wie im abzug ettlich von den fünf orten durch Zürich
wollten ziehen und ein ufflouf Zürich daruß ward.*

Als nun nach angenommendem frieden [auch der Berner am 24. Nov.] jedermann uß dem feld wider heym zog, da hattend sich by 200, deren von Schwytz lüten zusammen geschlagen, die zugend

also mit harnisch, gwer, zeichen, dannästen und angehenckten paternostren, von Mellingen und Premgarten hinüber gon Zürich, wolltend also da über nacht blyben und morndes da durch ziehen und dann an der andern syten am sew durch Zürichpiet hinuff gon Rapperschwyl ziehen und also den nechsten heimgon, wie die huren ins bad. Das was aber ein mutwilliger tratz, daß sy sich wolltend lassen sehen, und dann by den ihnen rüemen, wie sy durch statt und landschaft Zürich werind gezogen. Als sy aber am abend gon Zürich kamend, wollt man sy nit inlassen, und ward ein ufflouf in der statt. Ettlich (: denen vergangne sachen wenig zu hertzen giengend :) meyntend, diewyl man mit ihnen verricht wäre, so sollte man sy inlassen. Ettlich aber meyntend, es wäre ein mutwilliger tratz und büebery, dann sonst hettend sy wohl ein nächern weg von Premgarten in das land zu Schwytz funden, dann durch Zürich, es stecke och ein verborgner schelm darhinder, und wolltend sy nit inlassen, daß sy da wittwen und weysen, denen die ihnen erst umkommen warend, mit ihren plutigen waffen und tannästen tratztend. — Dieser ufflouf ward von eym ersamen rat gestillt und mußtend die obgemelten Schwytzer vor der statt blyben, an der Syle, über nacht, und zugend morndes heym. — *Viel redlicher vernünftiger lütten vermeyntend, es wäre ein heimliche büebische practicken. Es was sonst großer heymlicher nyd in der statt Zürich, der villycht dann ußbrochen wäre, wo diese catilinarii hinin wärind kommen.* Es möcht wohl ein spyl syn worden, wie am end des alten zürichkriegs mit Hans Aspern obristen stattknecht uff dem rathus fürgenommen und mit doctor Felixen Hemberlin gehandlet ward . . ., dann es waren ettlich Asper in Zürich (: verstand redlich lüt, die nit jedermann gefielend :) und ettlich Hemmerli (: verstand predicanen, die teglich klöpfend und mencklichem den presten seytend :) deren man gern ab wäre gewesen. Aber Gott wollt den wagen nit so gar um lassen fallen. Säla.

Es mußtend och die von Zürich darneben ein gute zyt nach dem krieg vil schmach und tratz erlyden von den fünf orten, dann bald nach verrichtem krieg schicktend die fünf ort eben die roß und wägen, so sy hievor den Zürchern zu Cappel angewunnen hattend (: mit dem Zürcher wappen bezeichnet :) hinüber an den Zürichsee gon Horgen, saltz und andre notdurftige ding (: deren sy bishar ein zyt lang mangel gehept hattend :) ze reichen, und mußtend die Zürcher die verlornen roß und wägen, mit der statt Zürich wappen bekleydet, vor den ougen sehen und sich darmit tratzen lassen.

Was der vergangen krieg die von Zürch, allein uß der statt seckel kostet.

Die herren von Zürich habend zu uffrüstung in anfang des kriegs allein für ihre houptlüt, fendrich, rät, gschütz, büchsenmeyster, furlüt, boten, weybel, zügmeyster und amptlüt, so allein uß der statt seckel erhalten, gespyst und besoldet sind worden, ußgenommen all ihre zünft, ämpter und landschaft, ußgeben . . .

An Kernen den pfistern.	3 037	müt	4	viertel
An gelt den pfistern	2 153	✉	13	β v h

Sonst ußgen an gelt allerley kriegskosten :

den furlüten	6 877	✉	—	β	—	h
die kranken zu artznen	1 387	»	19	»	—	»
den posten.	1 603	»	8	»	9	»
den wächtern by den thoren und uff den thürnen	329	»	12	»	6	»
by den wirten verzehrt	3 621	»	15	»	—	»
den biderben lüten für roß und wägen, so zu Kappel verloren sind.	2 092	»	11	»	4	»
denselben furlüten zu lohn.	2 114	»	1	»	6	»
um kernen.	10 096	»	19	»	2	»
den schmiden, wagnern, satlern und seylern	752	»	—	»	2	»
allerley	4 635	»	11	»	4	»
Summa Summarum an gelt	35 064	✉	2	β	3	h

*Wie die gemeinden der landschaft Zürch unruewig wurdend
und was anmutung sy an ihre herren von Zürich thatend.*

Als aber der vorbeschriben krieg gar geschlicht und die Züricher wider heym kommen waren, namlich von dem 26. tag novembris an, bis zu end gedachten monats, da fieng erst an dem gmeynen mann der vergangen krieg uffrüchen und beherzigen. Fiengend also an in der landschaft Zürich unrüwig werden. Ettlich wolltend vergangnen unfall und verlurst dem Zwingli und den pfaffen zuzumessen, in meynung, wenn man thäte und gloubte wie ander lüt, so gieng es ihnen auch wie andern lüten. Im alten päbischen glouben wäre aller fried und eynikeit gewesen, by disem nüwen evangelischen glouben wäre alle uneynigkeit und zweyung etc. Ettlich sprachend, man sollte jetzt wohl, by dem vergangnen sieg erkennen, welches der recht gloub wäre

oder nit. Hiemit luegend viel lüt wieder uß der wüeste des lydens wieder hindersich nach Egypten zu den vollen häfen, das ist, uff das papsttumb und synen weltfridsamen glouben, und ermaßend also die warheyt und den grundt der religion und des gloubens nit by dem geduldigen tragen des crützes Christi, sondern by zytlichem sieg und wohlstand, glychsam Christus das rych Israel zytlich, durch fleischlichen sieg und menschlich überwindung, und nit viel mehr durch das crütz und lyden, uffrichten wollte. — Viel menschen fiengend auch an zu stimmen mit dem päblistischen glouben, allein umb der fünf orten sig willen, und sprachend : die mutter Gottes (: verstand das geschnetzte hützin bild :) zu Einsidlen hätte ihnen gehulffen, deswegen auch bald ettliche Zürcher nach verrichtem krieg gon Einsiedlen fuhrend, wallfahrt tatend und das sacrament nach päpstischem bruch empfieengend. Thatend also glych, wie der künig Achaz : 2 : paralipo : 28 :, der sprach : die götter der küngen Siriens helfend ihnen, darumb will ich ihnen auch opfern, daß sy mir auch helfind ; so doch dieselben ihm und dem ganzen Israel ein fall warend. Dagegen aber viel frommer lüt erkanntend es ein wohlverdiente straf über die sünd und undankbarkeit syn, meyntend man könnte der sach nit bas mehr helfen, dann mit besserung des lebens und frommkeyt.

Aber in diesen dingen fiengend ettliche gmeinden, und besonder die am Zürichsee, an, zusammen kommen und gmeynd halten, wie sy solchem schaden fürterhin möchtend vor syn. Solch fürnehmen ward auch heymlich, durch besondre personen ettlicher zünften in Zürich (: die gern wieder uff das küssin wärind gewesen :) in ettliche gwaltige puren gestoßen und inkuchet. Und als die sewlüt zu Meylen, von allen gmeinden, ihr botschaft zusammen schicktend, und auch ettlicher ämpter, als Kyburg und Grüneningen etc., boten zu ihnen kamend, habend sy nach langer, vernünftiger und wyser betrachtung (: darneben viel gute mahl und ürtin, auch taglohn, ingenommen :), nachfolgende beschwerliche artickel verfasset, ihren herren von Zürich fürzubringen, uff nachfolgende wys.

Artickel der puren an ihre herren von Zürich.

Zum ersten, daß ihre herren von Zürich weder bischofen, äpten, prälaten, noch anderen frembden pfaffen, auch fürsten und herren, so nit in ihr landschaft gesessen, kein schirm, noch burgerschaft mehr zusagen, auch kein krieg mehr anfangen söllind, ohne eyner landschaft wissen und willen.

Zum II., daß ihre herren von Zürich nachmals mit 200 des großen rats und 50 des kleynen rats regieren, und den heymlichen rat (: bishar ein zytlang gehalten :) abthon, auch den rat nit mit ußländischen und schwaben, sondern mit statt und landkinden, von ehrlichen alten geschlechten besetzen und dieselben für andere ans regiment nehmen.

Zum III., daß man die schryer, es syend pfaffen oder ratsherren, frömbd oder heymsch, so bishar uff krieg geschruwen, absetzen solle.

Zum IIII., daß man hinfüro predicanen und lehrer anstellen wölle, die friedsam syend, uff fried und ruw stellind, und die lüt nit mehr, wie vor, mit den ehrverletzlichen worten : gottlos, böswillig und derglychen, antastind. Item sy trungend auch daruff, daß ihnen verwilligt würde, ihre pfarrer von jahr zu jahr, ihres gefallens, zu setzen und zuentsetzen, wie man die schwynhirten dinget.

Zum V., erklagend sy sich, won eyner bishar zu rechten gehept, daß er nit hab mögen tag erwerben, und hab man aber die pfaffen allweg gefürdert, auch schier all tag die burger gehalten, darmit die biderben lüt zu uffzüg und kosten bracht, die aber von alter har gar redlich von eym kleynen rat gefergget worden.

Zum VI., daß man die gemeynden ab dem Zürchsee und in ämptern by ihren alten gerechtigkeiten, fryheiten, brief, siglen, und hofrödlen blyben lassen, und sy daran nit bekränken, noch mit nüwen uffsetzen beschweren wölle.

Zum VII., hettend die biderben lüt wolvermeyndt, ihre herren hettend sy mit besseren und anschlägigern houptlügen versehen, gebend ihnen auch darby zu ermessen ; diewyl dann etlich onverwundt und onverletzt von ihnen gewichen, wie wohl das ihnen anstande.

Zum VIII. Diewyl der fordrig Capplerkrieg ettlichen schryern nit gefallen wöllen, damit dann der jetzig fried werde und nit großer unfug erwachse, begehrend sy insehung zu tun, darmit diser fried gehalten und die ufführigen schryer geschweygt werdind. —

Dise artikel hab ich nit gründt nach ihrem original abgeschrieben, dann sy mir nit möchtend werden. Darum hab ich allein die *summa* ihrs inhalts uß einem ehrsamen rats . . . antwort abgenommen . . . ¹.

¹ Antwort an die Landschaft vgl. *Bernhard Sprüngli*: Beschreibung der Kappelerkriege, Zürich 1932. S. 45 ff.

Was wyter uff die obgesetzten artikel vollendet worden ist.

Die frömbden burgrecht so hievor mit dem fürsten von Hessen und den stetten Bern, Basel, Schaffhusen, Sanct Gallen, Mülhusen, Biel, Straßburg und Costentz guter meynung zu mehrer uffnung und erhaltung des evangelischen gloubens waren uffgericht, die wurdend widerumb abkündet mit spott, und hertzlichem kumber vieler redlicher Zürcher. Ouch wurdend die uffgerichten burgrechtsbrief schon hievor in annehmung des landfriedens hinußgeben. Was aber die gemeinden mit dem ersten artickel ihres fürtrags mit den pfaffen und prelaten gemeint habind, kann ich nit klarlich verston, so doch ihre predicanter darin vorbehalten sind, so sind die anderen prelaten . . . ihres burgrechtes so sy mit Zürich hand auch nit entsetzt, sondern erst recht wieder in besitzung und gewer kommen. — Es was auch der vergangen krieg nit als gar ohn der landschaft wüssen und willen zugangen . . . es waren auch alle gemeinden kriegsch, also daß sy sprachend : ihre herren von Zürich fressint vil glimpf. Es gefielend ihnen auch wohl die uffgerichten burgrecht mit den evangelischen stetten. Ihnen schmeckte der roggen, den ihnen die Straßburger in der thürin geschickt hatten. Summa, es was alles recht, was man tat, diewyl es wohl ging, da es aber übel ging, da was alles das unrecht, das man hievor getan hat.

Die heimlichen rät wurden abgeton, zunft zum Rüden wieder erhöcht und die mehlwag und brotwag auch hingenommen.

Durch den anderen artikel ward abgestellt, daß man keine heimliche rät mehr in Zürich sollt haben, dann man ein zyt lang ettlich heimlich rät hatte, die in heimlichen sachen der statt handletend. Das verdroß nun ettlich gar übel, die nit alle ding erfahren mochtend. Die ursach was aber, daß man ein heimlichen rat hatte, daß in anfang, als das Evangelion predigt ward, ettwan heimliche ratschläg von den 200 der statt Zürich fürgenommen, durch ettlich untrüw lüt, durch schrift vor gmein eidgnossen und anderswohin verkündt ward, deshalb im 1523 jar ettlicher mit dem schwert gericht, ettlicher aber landflüchtig ward, darumb ward ein heimlicher rat von burgermeistern, zunftmeistern und den obristen geordnet, aber hie wieder abgethon. — Item die zunft zum Rüden ward bald hernach auch wieder in ihr vordrige würde gesetzt, dann, wie ihnen hievor im 1529 jar abkündt was, daß sy nit mehr personen in rat setzen sollend, dann wie ein andre

zunft, also ward ihnen hie zugelassen, wiederum zweifache zahl der personen in rat zu setzen, wie vor zyten, deshalb ettlich, so hievor andere zünft kouft hattend, dieselben uffgabend und wieder zum Rüden kamend, dardurch sy ouch bald in rat kamend. — Item die pfister und müller, so hievor im 1529 jar gestraft und ettlich ihr ehren entsetzt waren, kamend jetzt ouch wieder zu gnaden, und die uffgericht mehlwaag und ordnung das mehl und kernen zu wägen ward ouch abgethon. Und brachtend also die gmeinden ab der landschaft viel dings zu wegen, das besonder personen nit hettend gemögen. Es war ouch viel heimlich uß der statt in die puren gestoßen, doch geriet es alles fyn, friedlich zu gutem, und ward mengem dardurch wieder gehulffen.

Ich acht den für eyn gschickten mann,
Der in frömbden häfen kochen kann,
Und ihm selbst daruß richten an.

Etlich wurdend uß dem rat gestoßen und der vogtyen entsetzt.

Es wurdend ouch ettliche uß den räten gesetzt, nach vermög des dritten artickels der puren. Das solltend schryer syn, die doch hievor umb ihr redliche und tapferkeyt willen darin gesetzt waren. Aber sy waren nit jedermann angenehm. Es wurdend diser zyt vil junger männer in die rät gesetzt. Es wurdend ouch ettliche ihrer vogtyen entsetzt.

Was den predicanen firgehalten ward und ihr antwort.

Die predicanen in der statt Zürich wurdend vor rat beschickt, und ihnen der viert artikel der gmeynd vorgehalten, und an sy gemutet, daß sy fürterhin sich des regiments, rats und weltlicher sachen nützid beladen, ouch sich an der kantzlen der worten : gottlos, kleingläubig oder böswillig und derglychen ehrverletzlichen schmähungen enthalten wolltind etc. Aber die predicanen gabend zu antwort, daß sy schuldig wärind nit allein das gnadrych friedsam und tugendlich Evangelion zu predigen, sondern ouch darneben Gottes gebot und willen zu verkünden, und die laster und sünd nit allein an dem gmeynen volk, sondern ouch an der oberkeit und an den ratsherren, ouch gerichten, wo die nit nach Gottes befelch ihr ampt trybend, je nach gelegenheit des übertretens zu strafen, ouch einen jeden laster synem ußtrücklichen namen, den ihm dann die geschrift gibt, ouch zumessen, den

gottlosen gottlos, den böswilligen böswillig, und den kleingläubigen kleingläubig, oder auch den gottseligen gottselig nennen und schelten. Darby wolltend sy blyben und ihnen hie kein ingriff thun lassen, sondern Gott mehr gehorsam syn, dann dem menschen (Act. 5). Aber soviel ußerhalb des predigamts ihr lyb und gut betreffe, darmit wollind sy der oberkeyt gern dienen und gehorsam syn. Hieby ist es auch blyben, wiewohl diese antwort nit jedermann zum höchsten anmuetig was.

Dem kleinen rat ward auch aller gewalt, auch in händlen das Evangelium antreffende, wieder zugestellt.

By der jahrzahl 1523, im Wedischwyler ufflouf, findstu klarlich, wie und uß was bewegung in der statt Zürich geordnet und gesetzt ward, namlich, daß der klein rat, in den sachen das Evangelium und den glouben betreffend ohne den großen rat, die 200, nüts mehr handlen sollte, deshalb bishar täglich die burger gehalten worden, und darmit der gwalt und herrschung des kleinen radts träglich verschmälert, das nun ettlichen auch schwer was, denen aber durch den fünften artikel des pürischen fürtrags auch wieder in sattel geholfen, und geordnet ward die burger nit so viel mehr, als bishar ein zyt lang, ze halten. Und ward hiemit dem kleynen rat die regierung wieder zugestellt, ußgenommen händel, so statt und land oder ämpter antreffend.

Uß was ursachen die von Zürich ihre mandata und satzungen wieder ernüwertend.

Da aber den gmeynden durch den sechsten artikel vergönnt ward by ihren alten fryheiten, gerechtigkeiten und harkommen zu blyben, da meyntend sy alle mandaten, ordnungen und satzungen, so by zyt des Evangeliums har uffgesetzt, ja auch ettlich meyntend der *synodos* und das ehgericht solltind jetzt, als nüwe und beschwerliche uffsätz tod und ab syn. Fingend daruff in statt und land an die hosen zerhowen, spylen, zusufen, hury tryben und alle gepot als kraftlos vernüten. Ettliche satztend gilgen in die hosen, in hoffnung, das kriegen sollte auch wieder erloubt werden. Aber solchem unmäßigen inbruch zu begegnen, ließ ein ehrsamer rat der statt Zürich, in statt und land, vor allen gmeinden ihre mandate und fürnchmlich das groß mandat im 1530 jar ußgangen und auch die ordnung des ehgerichts und dieselben satzungen wieder verlesen und ernüwern, mit luterer erklärung, daß sy styf darby wollten blyben, und die hiermit wider uffgericht und ratificirt haben.

Wie viel nachgangs uff die houptlüt gehept, aber nüts uff sy funden ward.

Es hat auch eyn ersamer rat nach ußwysung des sibenden artikels, viel nachgangs und spähung uff die zwen houptlüt, Hans Rudolfen Laveter und Georgen Göldli, gehept, ob sy die ettwo des vergangnen unfalls schuldig möchtend begryfen. Als sy aber nüt funden, habend sy gemelten Laveter widerumb uff die vogty Kyburg gesetzt, wie bishar, das doch die puren zum theyl (: doch nit all:) übel verdroß. Aber Georg Göldli ward hernach im 1532 jar, von den wachtgenossen, so um die statt Zürich sitzend, für rat geladen und anklagt, als ob er zu Cappel nit trüwlich gehandlet hätte, aber er ward uff verhörung vieler kundtschaft, von beiden parthyen dargestellt, ledig erkennt, und als er solchen unwillen und uffsatz spürt, da zoch er von Zürich hinweg und ward burger zu Costentz.

Wie sich die purschaft zum andernmal bewegtend und zu Meylen am Zürichsee tagleystetend.

Da aber die mandata und alle satzungen wieder ernüweret wurden und ettlische predicanen ihres gefallens nit entsetzt wurdend, auch houptmann Laveter wieder uff die vogty Kyburg gesetzt ward, da waren ettlich puren, fürnehmlich am see und in der herrschaft Grüningen, nit wohl zufrieden, schicktend ihre botschaft aber zusammen gen Meylen an Zürichsee zu tagleysten, deswegen man sich schier einer empörung besorget. Aber Gott füegt es, daß sy durch das lang tagleysten etwas müed, auch je länger je mehr undereynander selbst zwyträchtig wurdend, denn jeglichs landschaft brachte eigne artikel, die auch im grund selbst widereynander waren, so wolltend ettlische vogtyen und gmeynden gar nüts darmit zu schaffen haben. Also zerging diese handlung diesmals auch gütlich, ohne wytern unrat. Gott sy lob in ewigkeit.

Die gmeynden während gern ihres verlursts und schadens inkommen, wußtend aber nit wo. Sy schryend über die pfaffen, und habend aber sy den krieg nit geführt, sondern wohl auch ihr anzahl redlich verloren. Item sy schryend über die houptlüt, und staht aber sieg und verlust nit in der houptlügen, sonder in der hand Gottes. Item alles das, das statt und land vor dem krieg miteynander geton hand, war alles recht und von niemand gescholten, diewyl es wohl ging, aber nach erlittnem unfall wirt die schuld uff die ufführigen schryer gelegt, und doch

keyner mit namen anzeigt, noch als ein ufführer gestraft. Sie wüßend nit, wem sy die schuld sollend geben, das schafft, daß sy ihr eigen sünd und übertreten, und daß sy Gott um ihren unglauen und glyßnery gestraft habe, nit erkennend. Darumb tund sy glych, wie die torechten kind, wenn sy in das kath fallend, könnend sy den fall ihrer kindlichen blödigkeit selbst nit zumessen, sonder lugend mit klagen und weynen umb sich, wer ihrer kindheit lachet. Dem gebend sy dann die schuld. Also gat es wahrlich hie, und ist hievor etwo mehr also gangen, so die unrüwigen lüt und das arbeitselig popel, nit finden kann daran es sich räche. So kehrt und empört es sich wider die lehrer, die ihnen die wahrheit gesagt und ihr blut darby vergossen hand, und wider die oberkeit, die doch so väterlich mit ihnen gelept, so großen costen (: ohn eynich uffgelegte schatzung :) mit ihnen erlitten, ihr blut by ihnen vergossen, gschütz, hab, gut und soviel ehrlicher lüten verloren hat. Aber lies alle historien, so findst du, daß je milder, früntlicher und getrüwer eine oberkeit, je mehr dem popel der schwantz übers nest wachst.

Bist wys, fürsichtig und betracht
Und hab uff die grasmucken acht
Was ihren vom gouch wird' ze lohn
So sy den uß hat gbrütet schon,
Mit not und angst gspyst und ernährt
Wird sy zu letst von ihm verzehrt.